Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 7. Mai 1881. Nr. 212.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 6. Mai.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretäre von Bötticher, von Stosch, Scholz; Bevollmächtigte zum Bundesrathe: v. Mittnacht, Edler v. d. Planitz, v. Schmid, Faber du Faur, Graf Lerchenfeld, Dr. v. Mayr, Kastner, Graf Nostiz-Wallwitz, v. Verdy, Graf Xylander und zahlreiche Kommissare, darunter der Geh. Ober-Postrath Kramm, Geh. Ober-Regierungs-Räthe Dr. von Möller, Lohmann, Aschenborn.

Nachdem der Reichstag heute die zweite Berathung der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des deutschen Reiches für 1875, sowie die zweite Berathung der Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1879/80 nach den Anträgen der Rechnungskommission erledigt hatte, setzte derselbe die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Artikel 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung fort.

Zuerst erhielt das Wort der Abg. Freiherr Langwerth v. Simmern, welcher sich gegen zweijährige Budget-Perioden aussprach, weil es technisch unausführbar sei, für zwei Jahre eine begründete Etats-Aufstellung zu liefern.

Fürst zu Hohenlohe-Langenburg plaidirte für Annahme der Artikel 24, 69 und 72, erklärt sich aber gegen den Artikel 13 in der Kommissions-Fassung, weil er, trotz Herrn von Bennigsens Berufung auf den Minister v. Westphalen, in diesem Artikel einen Eingriff in die Prärogative der Krone erblickt. So gut wie früher auf Wunsch des Reichstages die Session vom Oktober auf das Frühjahr verlegt worden sei, könne die Reichsregierung einem in entgegengesetzter Richtung ausgesprochenen Wunsche nachkommen.

Dann gelangt der Abg. Rickert zum Wort, der in etwas verworrener Weise seine Gegnerschaft zur Regierungsvorlage zu dokumentiren versucht und dabei seine Verwunderung ausspricht, daß die „Provinzial-Korrespondenz" alle Theile Bismarckscher Reden einzeln in besonderen Artikeln bringe, aber niemals eine Rede eines Mitgliedes der Opposition. In bekannter Weise giebt er sich selbst den Anschein eines Kassandrablickes und erntet wiederholt schallendes, ironisches Lachen aus dem Zentrum und der rechten Seite des Hauses.

Nicht besser erging es dem Abg. Eugen Richter, der die zur Berathung stehende Vorlage wieder einmal mit dem Herrn Reichskanzler verwechselte, und sich statt mit der Kritik des Gesetzentwurfs mit einer Kritik der Person des Fürsten Bismarck, der offiziösen Presse, der „Ostpreußischen Zeitung" 2c. beschäftigte.

Der nach ihm als Redner auftretende Abg. Dr. Windthorst glänzte durch sarkastische Bemerkungen gegen die Nationalliberalen und Freikonservativen und das zwischen beiden bisher bestandene Verhältniß. Er sprach sich energisch gegen die Maigesetzgebung aus und wandte sich in ausführlicher Weise gegen die Regierungsvorlage.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Referenten erfolgt Abstimmung. Dieselbe bleibt zweifelhaft, weshalb Auszählung des Hauses erfolgt. Für den Artikel 13 in der Kommissionsfassung stimmen 140, gegen denselben 129 Mitglieder; derselbe ist daher mit 11 Stimmen Majorität angenommen.

Bemerkenswerth ist, daß das Centrum getheilt stimmte und zwar erklärte sich der preußische Theil desselben für den Kommissionsantrag, die süddeutschen Mitglieder des Centrums jedoch gegen denselben. Danach wurde Art. 69 abgelehnt.

Zu Art. 24 (vierjährige Legislatur-Perioden) nimmt Abg. v. Maltzahn-Gültz das Wort, die Annahme desselben im Interesse der Wähler, die endlich einmal zur Ruhe kommen müßten, empfehlend.

Desgleichen empfiehlt der Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg diese Annahme.

Abg. v. Bennigsen spricht sich in demselben Sinne wie gestern, Abg. Dr. Windthorst — mit einigen sarkastischen Seitenhieben auf den Abg. v. Bennigsen — für vierjährige Legislatur-Perioden aus, da die Nationalliberalen es ja in der Hand hätten, zweijährige Budgetperioden für die Zukunft zu verhindern, was ja auch bei der seit gestern von Herrn v. Bennigsen bekundeten Charakterfestigkeit zu erwarten stehe.

Nach einigen Worten des Staatssekretärs v. Bötticher sprechen noch die Abgg. Richter (Hagen) und Dr. Windthorst. Zwischen den beiden Abgeordneten entsteht eine sich mehr ins Persönliche zuspitzende Debatte.

Nach Bemerkungen einiger anderen Abgeordneten wird die Diskussion geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Art. 24 nach der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Art. 72 wird (da § 69 abgelehnt ist) selbstredend abgelehnt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten.

Bei der General-Diskussion nimmt Abg. Sonnemann das Wort, um die Rückverweisung an die Kommission zu beantragen.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Abg. Hasenclever konstatirt zum dritten Male, daß er sich zum Worte gemeldet und nicht zum Worte gelangt sei. Ein solches Verfahren sei ein Terrorismus.

Redner wird hierfür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Zu § 1 sprechen die Abgg. Richter (Hagen) und Dr. Windthorst.

Dann wird zur Abstimmung über einen Antrag Windthorst geschritten, welcher in den Paragraphen 1 und 2 des Entwurfs statt „Diensteinkommens" setzen will: „baaren Gehalts".

Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, so erfolgt Auszählung des Hauses. Mit Ja stimmen 135, mit Nein 129; der Windthorst'sche Antrag ist somit angenommen.

Auch bei der Abstimmung über § 1 muß Auszählung stattfinden. Der Paragraph wird mit 135 gegen 134 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz, die eine namentliche ist, stimmen 140 Mitglieder mit Ja und 131 Mitglieder mit Nein. Das Gesetz ist somit definitiv genehmigt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Rechnungssachen, Petitionen, Naturalleistungen für die bewaffnete Macht, Wehrsteuer, Antrag Ackermann betr. die Abänderung der Reblaus-Konvention.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland

** **Berlin**, 6. Mai. Aus Veranlassung der Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers ist von Freunden des Waldes und des Waidwerks, wie seiner Zeit berichtet worden, eine Stiftung begründet und von Sr. Majestät unter dem Namen „Wilhelm-Stiftung" genehmigt worden. Diese Stiftung hat ihren Sitz in Gr.-Schönebeck im Regierungsbezirk Potsdam und verfolgt den Zweck, bedürftigen und würdigen Söhnen von preußischen Staats-, Kommunal- und Privat-Forstschutzbeamten ihre Ausbildung für das Forstfach während des Besuchs der Forstschule zu Gr.-Schönebeck oder ähnlicher Fortbildungsanstalten durch Gewährung von Unterstützungen zu erleichtern. Das Statut dieser Stiftung ist jetzt vom Kaiser genehmigt worden und wird demnächst im „Jahrbuch der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung und Verwaltung" veröffentlicht werden.

Die „Tribüne" trat meiner neulichen Angabe, daß der Kultusminister nicht die Absicht gehabt habe, jetzt nach der Rheinprovinz eine Reise zu unternehmen, mit der Behauptung entgegen, daß der Regierungspräsident von Hagemeister in Düsseldorf den Landräthen seines Bezirks eine solche Reise avisirt habe. Jetzt sieht sich das Blatt genöthigt, seinen Lesern von einem Schreiben Kenntniß zu geben, in welchem Herr von Hagemeister erklärt, daß er „über eine bevorstehende Reise des Kultusministers nach der Rheinprovinz nichts gewußt und daher auch nicht in der Lage gewesen sei, die Landräthe hiervon zu benachrichtigen."

Berlin, 6 Mai. Die letzte Rede des Fürsten Bismarck gegenüber den Ausführungen des Herrn v. Bennigsen wird seitens der fortschrittlichen Presse in die Worte übersetzt: „Her zu mir!" und zwar mit dem Zusatze, daß Herr v. Bennigsen schwerlich diesem Zurufe des Kanzlers Folge leisten werde. Es scheint in dieser Notiz die indirekte Aufforderung zu liegen, daß Herr v. Bennigsen sich zu der noch in der Schwebe befindlichen „großen liberalen Partei" wenden möge. Jedenfalls läßt die Rede des Fürsten-Reichskanzlers an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und sie muß unbestritten auf konservativer Seite als ein klärendes Ereigniß von hoher Bedeutung begrüßt werden.

Provinzielles.

Stettin, 7. Mai. Die königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt, daß auch auf den Strecken der Berlin-Stettiner Eisenbahn fortan für Abonnementskarten für Schulkinder derselben Familie erweiterte Fahrpreis-Ermäßigungen insofern gewährt werden, als für jedes Kilometer der zu durchfahrenden Strecke für 2 Kinder (Geschwister) in 3. Klasse 2 Pf., in 2. Klasse 3 Pf., für 3 Kinder in 3. Klasse 2,66 Pf., in 2. Klasse 4 Pf, für 4 Kinder in 3. Klasse 3,33 Pf., in 2. Klasse 5 Pf. und für 5 Kinder in 3. Klasse 4 Pf., in 2. Klasse 6 Pf. zur Erhebung gelangen. Für die Gewährung dieser Ermäßigung ist jedoch Bedingung, daß die Bestellung sämmtlicher Karten für Geschwister in einem und demselben Antrage und auf gleiche Zeitdauer erfolgt.

— Die Prüfung derjenigen Präparanden, welche ihre Aufnahme in das Schullehrer-Seminar zu Kammin zu einem dreijährigen Lehrkursus wünschen, wird am 26. und 27. August d. J. abgehalten werden.

— Der als Förderer der künstlichen Fischzucht wohlbekannte Rittergutsbesitzer Eckardt-Lübbinchen hat von der Königl. Regierung verschiedentlich die Erlaubniß erhalten, aus dem Madü-See in der gesetzlich vorgeschriebenen Schonzeit (15. November bis 7. Dezember) eine Anzahl Laichmaränen zu fangen, um diesen kostbaren Fisch in andere Gewässer zu verpflanzen. Von der gezogenen jungen Brut hat Herr Eckardt vor einigen Wochen 50,000 Stück der Madü übergeben. Außerdem hat er 30,000 junge amerikanische und über 100,000 Stück Bodensee-Maränen in die Madü eingesetzt und gedenkt später die Brut des amerikanischen Landlocket-Lachs nachfolgen zu lassen. Auf diese Weise hofft Herr Eckardt dem von der Natur für Fischzucht so kostbar ausgestatteten Madü-See hinsichtlich des Fischreichthums einen großartigen Aufschwung zu verleihen, welcher die jetzt so kümmerliche Rente aus dem See erheblich steigern muß. Herr Eckardt hat nun gebeten, ihm auch in der diesjährigen Schonzeit die Entnahme von 50 Laich-Maränen aus der Madü zu gestatten. Diesem Wunsche wird voraussichtlich entsprochen werden, da eine Prüfung der Frage, ob das Fischen und resp. die Entnahme von Laich-Maränen dem Bestande dieser Fischart nicht empfindlichen Schaden bereite, ein für Herrn Eckardt entschieden günstiges Resultat ergeben hat. Das erforderte Gutachten eines bewährten Sachverständigen führt aus, daß sich seit 2 Jahren in der Madü eine ungewöhnlich große Menge junger Maränen gezeigt habe. Diese Erscheinung sei nicht allein auf das Einsetzen der jungen Brut durch Herrn Eckardt, sondern hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in der Laichzeit gefischt worden sei. Hierdurch seien die Fische beunruhigt und dadurch ein ungestörtes Verzehren des Maränenlaichs theils durch andere Fische, theils durch die Maränen selbst verhindert worden. Gerade in den Jahren, in welchen die Schonzeit strenge inne gehalten worden, seien die schlechtesten Resultate erzielt, dagegen habe in früheren Jahren, als gar nicht geschont wurde, der Fang durchschnittlich reichlichere Erträge ergeben. Jedenfalls stehe fest, daß die Schonzeit für die Vermehrung der Maräne ohne jede Bedeutung sei. Aehnliche Urtheile über die Laich- und Fischschonzeit überhaupt sind auch schon früher von Sachverständigen abgegeben, aber sie sind an maßgebender Stelle ungehört geblieben. U. A. war der verstorbene Oberfischmeister Grunwaldt in Wollin ein energischer Gegner der neueren Schongesetze. Nach den bisherigen wenig erfreulichen Erfahrungen scheint es in der That mit den Resultaten des Schonens nicht viel auf sich zu haben, denn trotz jahrelangen Schonens mehren sich die Klagen über rapide Abnahme des Fischbestandes. Hoffentlich wird die Frage in nicht allzu ferner Zeit zum Austrage kommen, und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß sie mit einem glänzenden Siege der Praxis über die Theorie des grünen Tisches endigen wird. (Ostsee-Ztg.)

— (Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat April 1881.) Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Gaede bei dem Amtsgericht in Belgard, der Gerichtsassessor Berg bei dem Amtsgericht in Tempelburg. — Der Referendar Haensel ist zum Gerichts-Assessor ernannt. — Zu Referendarien sind ernannt: die Rechtskandidaten Robe, von Lepell, Preußer und Wilhelmi. — Der Referendar von Falkenhayn ist aus dem Bezirk des Kammergerichts in den diesseitigen übernommen. — Ausgeschieden sind die Referendare: Henning und Picht behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst. — Den Charakter als Justizrath haben erhalten die Rechtsanwälte und Notare Coste in Stargard, Wrede in Schlawe, Ziemßen in Stralsund. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Albrecht aus Berlin bei dem Amtsgericht in Pasewalk, der Gerichtsassessor Lurje in Stettin und der Rechtsanwalt Boehnke in Pasewalk bei dem Landgericht in Stettin. — Der Amtsrichter Zeidler in Forst ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greifenhagen, ernannt. — Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Dieterich in Demmin und der Gerichtsschreiber Sekretär Haß in Anklam sind gestorben. — Der bisherige Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Kühntopp ist zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Tempelburg ernannt.

— Ein menschenfreundliches Unternehmen, welches in den weitesten Kreisen die größte Theilnahme verdient und dem nicht genug Unterstützung gewährt werden kann, ist der Verein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Derselbe besteht z. Z. aus 48 Bezirksvereinen und 143 Vertreterschaften mit ca. 34,000 Mitgliedern und hat 89 Rettungsstationen an den deutschen Küsten errichtet, durch welche bis zum März d. J. 1173 Personen dem Tode durch die Wellen entrissen wurden.

— Einen außerordentlichen Kunstgenuß bot uns am Freitag das Jean Becker-Quartett, dessen Oberhaupt wir als erste Kraft des „Florentiner Quartetts" schon längere Zeit kennen. Wir hörten diesmal den Vater mit seinen Kindern, dem Fräul. Jeanne Becker und den Herren Hans und Hugo Becker, und müssen staunen über den Segen, mit dem die Kunstgöttin in so reichem Maße diese Familie beglückt hat. Jeder Einzelne ist ein Künstler von großer Bedeutung, das Ensemble aber von einer Eleganz und Feinheit, daß seine Wirkung auf Herz und Gemüth eine geradezu eminente ist. Hier muß Jeder sich der Macht der Töne beugen Jeder Nummer des Programms, Ensemble- wie Solo-Piece, widerfuhr die denkbar künstlerischste Behandlung. Was Jean Becker selbst zu leisten vermag, ist bekannt. Er lebt für die Kunst und mit seiner Geige, der er die wunderbarsten, reinsten und süßesten Töne entlockt und bei deren Spiel man nicht recht weiß, ob man mehr die glänzende Technik bestaunen soll, die der Künstler sein eigen nennt oder den fesselnden Reiz seines ausdrucksvollen Vortrages. Fräulein Jeanne Becker, die nicht nur die Klavierpartie im Quartett und die Begleitung zum Cello- und Bratsche-Vortrag, sondern auch allein einige Salonstücke von Silas, Liszt und Raff mit tadelloser Fertigkeit spielte, verrieth sich als eine Pianistin von nicht untergeordnetem Range. Ihr Spiel besitzt Kraft wie leichte Eleganz und verräth ein großes Verständniß für den Meister, dessen Werke sie gerade spielt. Sie erntete für ihre Vorträge lautesten Beifall. Die Herren Hugo Becker (Cello) und Hans Becker (Bratsche) bekundeten gleiche Künstlerschaft. Das Publikum blieb im Enthusiasmus.

— Der Komponist und Pianist A. Laaser hat die gegen 500 Seiten starke Partitur zu einer zweiaktigen Opera buffa, betitelt „Der Brautkuß", beendet. Die Oper wird demnächst dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin und dem Stadttheater in Frankfurt a. M. zur Aufführung eingereicht werden. Einzelne Piecen aus derselben, für den Konzert-Vortrag bearbeitet, werden in kürzester Zeit in hiesigen Konzerten zum Vortrage kommen.

— Die königliche Eisenbahn-Direktion zu

Berlin ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von **Jatznick** über Torgelow und Eggesin nach **Ueckermünde** beauftragt worden.

— Als Urkundenfälschung ist nach § 267 des Strafgesetzbuches die Fälschung nur einer solchen Privaturkunde zu bestrafen, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 1. Straffenat, durch Urtheil vom 31. Januar d. Js. ausgesprochen, daß die Beweiserheblichkeit der Urkunde nicht aus ihrem Inhalt für sich allein hervorzugehen braucht; sie kann sich auch aus anderen mit diesem Inhalt in Verbindung stehenden Beweismomenten ergeben. Beispielsweise kann die fälschliche Nachahmung von Arbeits-, Speise- ꝛc. Marken, welche nur willkürliche Zeichen enthalten, als Urkundenfälschung bestraft werden.

— Am Sonntag Nachmittag findet in „**Sommerlust**" das erste diesjährige große Volkskonzert statt, dessen Ausführung der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Königs-Regiments-Kapelle unter Leitung des Herrn **Göttert** übertragen ist. Das Entree beträgt nur 15 Pf. pro Person und dürfte daher bei gutem Wetter „Sommerlust" am Sonntag sich regster Frequenz zu erfreuen haben.

— In der Nacht vom 1./2. August v. J. ging es in Wussow sehr tumultuarisch her, mehrere der dortigen Burschen hatten sich stark angetrunken und wollten sich aus dem Tillack'schen Gasthofe nicht entfernen, obwohl der Stiefsohn der Wittwe Tillack, der Eigenthümer Bartz, wiederholt Feierabend geboten hatte und schließlich die Burschen aus dem Lokal verwies. Dies fruchtete jedoch nichts, dieselben wurden wüthend, schlugen in der rohesten Weise auf Bartz ein und demolirten sodann das Tillack'sche Lokal, in welchem sie Fenster und Thüren einschlugen, die Tische und Stühle zertrümmerten und anderen Unfug ausübten. Die Tumultuanten hatten sich deshalb in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten und betraten 6 Personen die Anklagebank, der Zimmermann Joh. Carl **Goldmund**, der Zimmermann Herm. Jul. **Winter** und die Arbeiter Fr. Wilh. **Lüdtke**, Frdr. **Fröhlich**, Aug. **Fröhlich** und Heinr. **Duchow**, sämmtlich aus Wussow. Dieselben wollten sämmtlich von der ganzen Sache nichts wissen, sie wurden jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und gegen Goldmann als Rädelsführer auf 1 Jahr Gef., gegen Winter auf 9 Monate, gegen Duchow auf 10 Monate, gegen die Gebrüder Fröhlich und Lüdtke auf je 6 Mon. Gef. erkannt, auch wird die sofortige Verhaftung des Goldmann und Duchow beschlossen.

Außerdem kamen heute nur noch 10 Anklagen wegen Kuppelei mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung.

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 25 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 31 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Seit gestern Vormittag wird die $3^1/_2$jährige Tochter des Arbeiters Ferd. Tiegs, Bredow Vulcanstraße Nr. 13, vermißt. Dieselbe war bekleidet mit grauem Warpkleide, roth und blau gestreifter Schürze, halben Schuhen, geringelten Strümpfen und ohne Kopfbedeckung. Man vermuthet, daß derselben ein Unglück zugestoßen sei.

♂ **Bütow**, 5. Mai. Am 1. und 2. Mai d. Js. feierte die hiesige alte Schützengilde das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Die Stadt erschien im Flaggenschmucke und die Häuser waren mit Guirlanden geziert. Aus der Stadt waren die Spitzen der Behörden, sowie der neue Schützenverein und Männer-Gesangverein eingeladen. Die Lauenburger, Stolper und Rummelsburger Gilden hatten je eine Deputation gesandt, und trafen dieselben am Sonntag, den 1. Mai, im Laufe des Vormittags hier ein. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Ehrengäste und sämmtliche Vereine im Gerth'schen Hotel, marschirten von dort aus, unter Vorantritt der Voß'schen Kapelle, nach dem Schützenhause und vereinigten sich daselbst zu einem Festessen. Bei der Tafel wurden von Seiten der Ehrengäste und Vereine Toaste auf den deutschen Kaiser und die alte Schützengilde ausgebracht. Herr Bürgermeister Toepper gab einen kleinen Ueberblick über den Stand der vor 100 Jahren nur aus 17 Mann bestehenden und jetzt über 200 Mann starken Schützengilde. Nach beendeter Tafel bewegte sich der Zug Abends 8 Uhr nach der Stadt. Am Montag Morgen verkündeten Trommelwirbel und Hornsignale die herannahende Hauptfestlichkeit. Auf dem Wall der alten Ritterburg waren 3 Kanonen aufgepflanzt und zeigten in 101 dumpfen Schlägen den 100jährigen Jubiläumstag an. Um 9 Uhr versammelten sich sämmtliche Gäste und Vereine im Vereinslokale, von wo aus sie gegen $^1/_2$10 Uhr nach dem Rathhause marschirten. Herr Bürgermeister Toepper hielt daselbst eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Von dort aus bewegte sich der Zug durch die Stadt nach dem Schützenhause. Beim Durchmarsch wurde die alte 100jährige, zerfetzte Fahne der alten Gilde von einem alten Schützen vorangetragen. Dieselbe zeigte im gelben Felde den preußischen Adler, umschlungen von Lorbeerkränzen, ein Symbol der alten deutschen Treue. Vor dem Schützenhause war eine große Festhalle, mit Tannenzweigen und kleinen Fahnen verziert, erbaut. Aus der Mitte derselben rief ein Transparent den Gästen ein „Willkommen" entgegen. Außerdem waren 5 Schießstände errichtet, welche den Gästen zum Probeschießen dienten. Das Fest war von gutem Wetter begünstigt und zeigte sich auch bald ein reges Publikum im Schützenhause. Die Schulen waren geschlossen und betheiligte sich die Jugend wacker am Würfelspiel. Die Voß'sche Kapelle musizirte in der Festhalle und der Männer-Gesangverein trug einige Lieder im Saale des Schützenhauses vor. Das Festschießen dauerte bis 3 Uhr und das Silber- und Konkurrenzschießen bis 5 Uhr. Prämiirt mit der 100jährigen Festmedaille als Bestschießende wurden für die auswärtigen Vereine Herr Büchsenmacher Machemehl aus Stolp und für den hiesigen alten Schützenverein Herr Stadtforstaufseher Mai aus Bütow. Nach beendetem Schießen und nach Vertheilung der Silberprämien wurde vom Herrn Bürgermeister die Polonaise aufgeführt. Gegen $^1/_2$9 Uhr marschirte der Zug nach der Stadt und nachdem alle Fahnen abgebracht waren, versammelte man sich im Gerth'schen Hotel zu einem Souper. Beim Einmarsch waren die Häuser der Stadt illuminirt und die Straßen waren bald von weißem, bald von rothem Lichte erleuchtet. Der Eingang zum Vereinslokal war mit Fackeln und Tannen geschmückt und im Saale waren zwischen den Büsten des deutschen Kaisers und Kronprinzen die Wappen sämmtlicher Provinzen angebracht. Nach beendeter Tafel erklangen heitere Gesänge und fast ein Jeder (? Ein wenig viel. — Die Red.) widmete einen Gedenkspruch für das verflossene Fest. Das Fest wird den Auswärtigen sowie den Einwohnern der Stadt in langem Andenken bleiben und wünschen wir, daß es unseren Nachkommen vergönnt sein möge, nach 100 Jahren das 200jährige Jubiläum heiter und vergnügt, wie an diesem Tage, zu feiern.

Prerow, 5. Mai. An der weiteren Entwickelung unseres Ostseebades wird jetzt eifrig gearbeitet. Das große Abs'sche Hotel ist bald im Rohbau vollendet und soll zum 1. Juni fertig sein. Nach dem Entwurfe des Zimmermeisters Spöring aus Zingst und von ebendemselben erbaut, enthält es einige 20 Logirzimmer, einen großen Saal, Billard-, Rauch- und Damenzimmer. Es liegt wunderhübsch am Walde und unweit der See und bietet sowohl von den Zimmern wie von dem auf demselben befindlichen Thurm die köstlichste Aussicht. Mit dem Bau der zum Baden nöthigen Anstalten wird jetzt auch begonnen. Es steht zu erwarten, daß dies mit der größten Energie und Opferfreudigkeit in das Werk gesetzte Unternehmen, das Bad Prerow einer großen Zahl von Badenden zugänglich zu machen, von Erfolg gekrönt werden wird. Alle Vorbedingungen sind so günstig wie möglich. Der Strand mit seinem weißen Seesand, ohne Steine, kann nirgends besser sein. Der große, prachtvolle Wald grenzt unmittelbar an Strand und Dorf. Arzt und Apotheke, Post und Telegraphenamt sind im Orte. In dem großen, freundlichen Dorfe stehen mehrere hundert gute, zum Theil elegante Privatwohnungen zur Verfügung. Außer dem Abs'schen Hotel bieten noch 3 andere Gasthöfe, darunter das bewährte Scharmberg'sche, gute und billige Unterkunft.

Kunst und Literatur.

Handbuch für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler von Dr. Karl Ruß. II. Einheimische Stubenvögel. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. (Hannover, Carl Rümpler.) Preis 5 M. 25 Pf.

Neben den zahlreichen älteren und neuen Werken, welche die einheimischen Vögel behandeln, hat sich dieses Handbuch in kurzer Zeit volles Bürgerrecht erworben, so daß es bereits in der zweiten Auflage erscheinen kann, und zwar dadurch, daß es als die kürzeste, billigste und doch vollständige Naturgeschichte der einheimischen Singvögel gelten darf. Zugleich gewährt es vor allen übrigen Vogel-Naturgeschichten einen bedeutsamen Vortheil, indem es nicht blos auf die Eingewöhnung, Pflege, Fütterung u. s. w. in sachgemäßer Weise und in umfassendem Sinne eingeht, sondern auch, was bisher noch in keinem andern verwandten Werke zu finden ist, die Züchtung der einheimischen Vögel, sei es in Heckkäfigen und Vogelstuben oder in großen Volieren, auf Grund aller vorliegenden Erfahrungen schildert und Anleitung und Rathschläge für dieselbe giebt. Da das Handbuch laut Beschluß des deutschen Geflügelzüchter-Tags als Quelle für die deutschen und lateinischen Namen in den Katalogen gelten soll, so wird dasselbe auch für alle Händler wichtig. [88]

Vermischtes.

Salzbrunn, 4. Mai. (Saison-Eröffnung.) Nachdem am 1. d. Mts. die Saison eröffnet worden ist, erfreut sich bereits ein kleiner Anfangs-Stamm von Gästen unserer herrlichen Promenaden. Für die Kommenden ist alles bestens vorbereitet. Die Kur-Anstalten sind eröffnet; die Herren Brunnen-Aerzte sind anwesend und in den Häusern ist redlich geschafft und so Alles gerüstet worden, den alten bekannten und den kommenden neuen Gästen den Aufenthalt bei uns nutzenbringend und behaglich zu machen. Dazu die herrliche Luft auf unsern geschützten Promenaden, wie sie von solcher Reinheit und Weiche schwerlich irgendwo übertroffen wird. Der Brunnenversandt hat heut bereits die so zeitig bisher niemals erreichte Höhe von 158,055 Flaschen erreicht. Für diejenigen, welche Salzbrunns Heilquellen und seine Kuranstalten noch nicht kennen, wollen wir schließlich kurz erwähnen, daß die hiesigen Heilquellen und namentlich der seit 1499 bekannte „Oberbrunnen" seit alter Zeit heilbewährt sind in den Krankheiten der Lungen, Luftröhren und des Unterleibes, namentlich plethora abdominalis, chron. Magenkatarrh und Duodenum's, ganz besonders auch bei Blasen-Katarrh, Gries- und Steinbeschwerden. Sie rangiren zwischen Ems- und Eger-Salzquelle und sind namentlich um deshalb beliebt, weil sie mild lösend wirken, ohne zu schwächen. Salzbrunn liegt in einem sonnigen Thale, mit entzückenden landschaftlichen Fernsichten und wird erreicht von Berlin in 8, von Dresden in 6, von Prag in 9 und von Breslau in 2 Eisenbahnstunden. Außer seinen Heilquellen besitzt es eine der größten Molken-Anstalten Deutschlands mit großen Heerden von Kühen, Ziegen, Schafen und Eselinnen, ausgedehnte Badeanstalten und einen großartigen Inhalations-Saal. Im vorigen Jahre besuchten Salzbrunn zu Kurzwecken 2776 Personen, zu denen noch an gemeldeten Touristen 1861 Personen hinzutreten, so daß sich die vorjährige Frequenz auf zusammen 4637 Personen beziffert. Der Verbrauch an Kuh-, Schaf-, Ziegen- und Eselin-Milch betrug zusammen 39,612 Liter; Bäder wurden 4436 verabreicht und der Brunnenversandt belief sich, in Schlesien gänzlich unerreicht dastehend und in Deutschland die 4 Stelle einnehmend, auf 250,981 Flaschen.

Frankfurt a. M. (Ausstellung.) Die wichtige Organisation des Feuerlöschwesens auf dem Ausstellungsplatze ist unter Leitung des Herrn Hauptmann Holthof nunmehr vollendet. Von der Feuerwache aus, die auch mit der Centralstation in der Stadt in Verbindung steht, gehen telegraphische Feuermelder nach der großen und kleinen Restauration, nach der Jung'schen Bierhalle und nach dem großen Kesselhaus. Ferner wird von demselben thätigen Mitglied des Ausstellungs-Ausschusses eine Telephon-Station nach Siemens und Halske-schem System eingerichtet, die das Bureau des Platzingenieurs mit dem Pumpwerk, dem Post- und Telegraphenbüreau, der balneologischen Halle, dem Pumpwerk für die Fontaine, dem Direktionszimmer und dem des Platztechnikers verbindet. Der Draht ist von Phosphorbronce aus der Fabrik von Montefiore in Brüssel. Endlich ist ein elektrischer Wasserstandszeiger im Büreau des Platz-Ingenieurs angebracht, so daß derselbe sich alle Augenblick von dem Wasserstand überzeugen und mit dem Telephon direkt nach dem Pumpwerk Anweisung geben kann. — Von großem Interesse und gleichzeitig sehr lehrreich wird die Ausstellung der Firma Fratelli Ghiara u. Ochs aus Mailand sein. Dieselbe betrifft die Fabrikation der Rohseide und zeigt stufenweise die Prozedur vom Einspinnen des Seidenwurmes an bis zum fabrizirten Stoffe. Durch die Aufstellung einer Filanta mit vollständiger Einrichtung wird die Manipulation sehr faßlich erscheinen. — Die Eröffnung der Ausstellung wird definitiv am Dienstag, den 10. Mai 1881, Vormittags stattfinden. Der Vorstand hat deshalb an sämmtliche Architekten, Unternehmer, Bauleute, Gartenbauer, Aussteller, Dekorateure und Pächter, sowie an die Mitglieder sämmtlicher Ausschüsse die Aufforderung gerichtet, ernste Sorge zu tragen, daß alle ihre Arbeiten am Montag, den 9. Mai c., Abends vollendet und alle Gerüste, Verpackungen und dergleichen mehr aus den Hallen und von dem Platze entfernt sind. Der Ausstellungsplatz darf vor der Eröffnung nur noch von den darauf Beschäftigten besucht werden.

— Die Londoner unterirdische Eisenbahn (Metropolitan) hat im letzten Jahre $63^1/_2$ Millionen Passagiere befördert. Von der Total-Einnahme des letzten Halbjahres von 280,000 Pfd. Sterl. kommen 247,000 Pfd. Sterl. vom Passagierverkehr und der Hauptheil der Restsumme wird durch Miethe auf den Stationen verdient. Die wirklichen Betriebsausgaben betrugen 83,000 Pfd. Sterl.; außerdem sind für Entschädigungen bei Unglücksfällen 182 Pfd. Sterl. gezahlt worden, während die jährlichen Regierungs- und Gemeinde-Abgaben die Summe von 31,600 Pfd. Sterl. betrugen. Die Totallänge beträgt nur etwas über 12 englische Meilen und das Wunderbarste an dem ganzen Berichte ist die kolossale Zahl von Passagieren, welche mit einem außerordentlich beschränkten rollenden Materiale befördert wird. Die Zahl der Lokomotiven und Waggons beträgt nur 266.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 218 Rinder, 634 Schweine, 619 Kälber, 1094 Hammel.

Daß die gestern beendete Mastvieh-Ausstellung nicht nur auf den letzten Montagsmarkt, sondern noch viel mehr auf den heutigen kleinen Markt einen deprimirenden Eindruck machen mußte, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Es waren von **Rindern** am Montage eine große Anzahl sehr guter Stücken stehen geblieben, die auch heute in der sicheren Voraussicht mangelnder Nachfrage gar nicht aus den Ställen gezogen wurden; verkauft wurden nur einzelne Kühe geringer und sehr verschiedener Qualität, die keinen Anhalt zu maßgebender Preis-Notirung bieten.

Einen fast gleichen Einfluß hatte die Ausstellung auch auf die anderen Viehgattungen:

Bei **Schweinen** fehlte beste Waare ganz, es wurden nur wenige Russen vom Markt genommen, welche die Montagspreise (46—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 20 Prozent Tara) hielten.

Auch bei **Kälbern** war gute Qualität wenig vertreten und, wenn auch hier wohl der Markt allmälig geräumt werden wird, mußten gute Stücken doch für 48—50, geringere für 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht fortgegeben werden.

Von **Hammeln** waren über 500 Stück ausgezeichneter Waare schon frühzeitig und zugleich mit den ersten Ausstellungsstücken zugetrieben worden; diese Post wurde schon am Dienstag und Mittwoch schnell aus den Ställen gekauft und erzielte sehr gute, ja außergewöhnliche Preise; was heute noch an den Mann zu bringen war, bestand aus geringerer Qualität und variirte zwischen 45 bis 48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 6. Mai. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind heute hier eingetroffen und von dem Prinzen Günther von Schleswig-Holstein und dem preußischen Gesandten am Bahnhofe empfangen worden.

Mainz, 6. Mai. Der Großherzog hat heute mit den Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden einen Besuch abgestattet und ist nach dem Diner Abends $6^1/_2$ Uhr hierher zurückgekehrt.

Wien, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Unterrichtsminister erklärte, daß mit Ermächtigung des Kaisers unter dem gemeinsamen Namen Carola Ferdinandea in Prag eine Universität in deutscher und eine Universität in böhmischer Unterrichts-Sprache eingerichtet und daß letztere unter besonderen Verfügungen bezüglich der Staatsprüfungen am 1. Oktober 1881 eröffnet werden solle. Hierzu sei der Verfassungsweg nothwendig. Der Minister kündigte gleichzeitig an, daß er in den nächsten Tagen zwei Gesetzentwürfe und zwar wegen der Rechtsverhältnisse der Universität in Prag und über die Deckung der erforderlichen Kosten dem Hause vorlegen werde. Die Rechte hatte die Erklärung des Ministers mit Beifall aufgenommen. Angesichts der Erklärung des Ministers verzichteten die in der Rednerliste eingetragenen Deputirten auf das Wort.

Wien, 6. Mai. Die „Politische Korrespondenz" meldet:

Der Kronprinz Rudolf empfing eine aus 18 Mitgliedern bestehende Deputation seiner ehemaligen Lehrer und erwiderte auf die Glückwünsche derselben, daß unter den zahlreichen Glückwünschen, die er empfangen habe, keine ihm näher ständen, als diejenigen seiner ehemaligen Lehrer, deren Bemühungen um seine Bildung er so viel verdanke. „Nehmen Sie — sagte der Kronprinz — diese Versicherung entgegen von Ihrem ewig dankbaren Schüler." Die mit großer Wärme gesprochenen Worte des Kronprinzen hatten nicht eines tiefen Eindrucks auf die Mitglieder der Deputation verfehlt, mit deren jedem einzelnen der Kronprinz sich längere Zeit auf das Freundlichste unterhalten habe.

Auf Grund kompetentester Informationen kann die „Politische Korrespondenz" ferner versichern, daß die jüngst in den Arbeiterkreisen von Wien und Umgegend vorgekommenen polizeilichen Haussuchungen und Verhaftungen nicht im Mindesten mit dem Most'schen Prozesse zusammenhängen, sondern vielmehr auf Requisition des Landgerichtes Salzburg erfolgt sind, wo die gegen einige Führer der Arbeiter schwebende Untersuchung Inzichten zu Tage förderte, welche auch mehrere in Wien domizilirende Personen betrafen.

Wien, 6. Mai. Der König und die Königin der Belgier trafen mit der Prinzessin-Braut des Kronprinzen Rudolf kurz nach 4 Uhr im hiesigen Westbahnhofe ein und wurden daselbst vom Kaiser, vom Kronprinzen, dem Bürgermeister der Stadt, dem Statthalter und dem Polizei-Präsidenten empfangen. Die Königin verließ zuerst den Wagen, ihr folgten die Prinzessinnen Stephanie und Clementine, sodann der König. Der Kaiser küßte der Königin die Hand, der Kronprinz umarmte und küßte wiederholt seine Braut und stellte dieselbe darauf seinem kaiserlichen Vater vor, welcher sie auf das Herzlichste willkommen hieß. Nachdem hierauf auch die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt, begaben sich die Herrschaften, von der Kopf an Kopf gedrängten Bevölkerung unausgesetzt mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Lustschlosse Schönbrunn, wo die Kaiserin und sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie das belgische Königspaar und die Prinzessin-Braut auf das Herzlichste empfingen. Die Prinzessin-Braut wurde während der Fahrt nach Schönbrunn von den auf den Straßen, den Tribünen und an den Fenstern befindlichen Menschenmassen enthusiastisch begrüßt und dankte nach allen Seiten hin für die ihr dargebrachten Huldigungen.

London, 6. Mai. Oberhaus. Lord Granville erwiderte auf eine Anfrage Lord De-La-Warr's, es erscheine nicht unbillig, daß die Franzosen Gewaltthätigkeiten innerhalb der Grenzen von Algier ein Ziel setzten und Maßregeln ergriffen, um die Wiederholung solcher Gewaltthätigkeiten zu verhindern. Die französische Regierung habe fortwährend versichert, daß betreffs einer Einverleibung von Tunis keinerlei Absicht bestehe. Der französische Minister des Auswärtigen, Barthelemy Saint Hilaire, habe noch gestern den Pariser Botschafter Lord Lyons aufgefordert, der englischen Regierung zu versichern, daß kein Gedanke an eine Eroberung oder Annexion von Tunis vorhanden sei. Die englische Regierung sei nicht eifersüchtig auf den legitimen Einfluß, den ein großes Land, wie Frankreich, über einen schwachen und weit weniger zivilisirten Nachbar ausüben müsse, so lange als dieser Einfluß nicht mit den Vertragsrechten und mit den Interessen der englischen Unterthanen im Widerspruch stehe. Selbstverständlich sei es die Pflicht der Regierung, über die aus den jetzigen Operationen entstehenden Arrangements zu wachen, und darauf zu sehen, daß diese Arrangements nicht mit jenen Rechten kollidiren.

London, 6. Mai. Der amtlichen „Gazette" zufolge ist der Ministerresident Gould in Belgrad zum Ministerresidenten in Stuttgart und Locock zum Ministerresidenten in Belgrad ernannt worden.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

3)

Der Pastor schob sich mit zitternder Hand die spärlichen grauen Locken von der Stirne weg.

„Ich danke Ihnen für Ihre Vorbereitung, Mr. Crafton", sagte er. „Ich bin ganz überrascht davon. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Wenn Sie sich zu Clarice begeben wollten, möchte ich versuchen, meine Gedanken zu sammeln."

Crafton verneigte sich bejahend und suchte Clarice in ihrem hübschen Arbeitszimmer auf, das nach dem Garten hinausging. Er blieb nur eine kleine Weile und verabschiedete sich dann. Kaum war er fort, als Lord Glenham erschien und auf seinen Wunsch von der alten Grete in das Studirzimmer des Pastors geführt wurde.

Nachdem die üblichen Grüße gewechselt waren, lenkte der junge Graf sofort auf den Zweck seines Besuches ein, betheuerte dem alten Manne seine Liebe für Clarice Rosse und bat um die Erlaubniß, offen als ihr Freier vor sie hintreten zu dürfen.

„Mein Lord", sagte der alte Gelehrte. „Clarice ist Ihnen nicht ebenbürtig an Rang. Die Heirath ist unpassend. Sie ist nur ein Kind — noch viel zu jung zum Heirathen."

„Sie ist mir ebenbürtig, Herr Pastor — weit mehr als ebenbürtig", rief Lord Glenham aus. „Was bedeuten lächerliche Rangunterschiede in einem Falle, wie dieser? Sie ist eine Dame von Geburt und Erziehung. Ihre Familie, Herr Pfarrer, ist, wie ich von allen Seiten höre, gut und ehrenhaft. Was kann ich noch mehr verlangen, als daß meine Gattin aus einer solchen Familie kommt? Was ihr Alter betrifft, Herr Pastor, so ist das ein Fehler, der mit jedem Tage geringer wird. Und ich liebe sie, Herr Pastor."

„Verzeihen Sie," sagte der alte Mann, seine zitternde Hand erhebend. „Ich hatte nicht die Absicht, es irgend Jemanden zu gestehen; aber ich muß jetzt doch sagen, daß Clarice nicht meine Nichte ist —"

„Nicht Ihre Nichte?"

„Sie ist von englischer Herkunft. Oh, können Sie die Wahrheit nicht errathen? Sie wurde hierher geschickt, um vor der Welt verborgen zu sein."

Es folgte ein kurzes Stillschweigen. Dann fragte Lord Glenham in leisem schmerzlichem Tone:

„Wer waren ihre Eltern?"

„Ich weiß es nicht."

„Ist Clarice Rosse ihr wirklicher Name?"

„Nein, mein Lord! Hören Sie mich an. Meine Frau war zu ihrer Mädchenzeit Erzieherin gewesen, und hatte die Kinder, welche unter ihrer Obhut waren, immer sehr geliebt. Aber nach unserer Verheirathung und als wir uns hier ansässig gemacht hatten, blieb uns der Segen eigener Kinder versagt und die gute Frau sehnte sich grenzenlos nach dem Ton von Kindesstimmen, nach der Umgebung eines lieblichen Kindes. Und damals schickte uns die Vorsehung Clarice. An einem regnerischen Herbstabend vor vierzehn Jahren fuhr ein Reisewagen vor unserem Pfarrhause vor, und ein Mann kam herein, der ein kleines Kind in seinem Arm hielt. Der Mann war offenbar ein Engländer und vom Range eines Gentlemanns. Das Kind war drei Jahre alt, ein schöner, kleiner Engel, der meiner Frau die Aermchen entgegenstreckte und sich an ihre Brust schmiegte. Dann sagte uns der Mann, daß das Kind weder Namen noch Verwandte habe, noch überhaupt einen Platz in der Welt, und daß es als einfache Bäuerin erzogen werden solle, und wenn wir sie behielten, alljährlich eine gewisse Summe für ihre Erhaltung bezahlt werden würde Meine Frau, welche die Kleine sofort sehr liebgewonnen hatte, erbat sich meine Einwilligung, der Mann ging fort und ließ die Kleine bei uns zurück."

„Wie hieß der Mann?"

„Er hat seinen Namen nicht genannt", sagte der Pastor. „Er hielt sich im Dorfe gar nicht auf. Niemand sah ihn kommen oder gehen. Er war nicht zehn Minuten im Hause."

„Und wie hieß das Kind?"

„Sie nannte sich Pet. Sie kannte keinen anderen Namen, und ob das nur ein Schmeichelname oder die Abkürzung eines englischen Namens war, wußten wir nicht. Meine Frau nannte sie daher Clarice Rosse, nach der ersten Schülerin, die sie als Mädchen gehabt hatte. Diese Geschichte ist sehr einfach, mein Lord. Sie wissen jetzt Alles."

„Hat Sie der Mann seither je wieder besucht?"

„Niemals; aber einmal im Jahr kommt regelmäßig ein kleines Päckchen mit Geld von London, ohne daß ein Wort dazu geschrieben ist. Wenn sie das wüßte, meine arme, stolze Clarice! Denn sie ist sehr stolz, mein Lord, dieses kleine, namenlose Mädchen!"

„Kennt Clarice ihre Geschichte?"

„Nein; ich habe es noch nicht gewagt, ihr selbe mitzutheilen."

„Dann bewahren Sie das Geheimniß auch weiterhin. Sie darf sie nie erfahren, und geben Sie sie mir, mein Herr, wenn sie mich heirathen will, und lassen Sie mich sie behüten und beschützen!"

„Sie sind zu großmüthig. mein Lord, aber das kann noch nicht sein. Sie sollen sie nicht auf eine großmüthige Eingebung hin heirathen. Ueberdies ist sie zu jung. Gehen Sie für ein Jahr noch in Ihre Heimath zurück; lassen Sie sie bei mir, und wenn Sie im nächsten Sommer Clarice noch immer lieben, dann kommen Sie und holen Sie sie. Jetzt ist sie noch ein Kind — sie ist erst siebzehn Jahre alt."

Lord Glenham bekämpfte diesen Beschluß mit der ganzen Gluth und Energie eines leidenschaftlich Verliebten, aber der sanfte, alte Bücherwurm war unerschütterlich.

Der gute Pastor fühlte, daß er Recht hatte. Clarice war zu jung, um zu heirathen. Der Graf sollte Zeit haben, sich seinen Vorschlag zu überlegen und Lord Glenham war gezwungen, sich seiner Entscheidung zu fügen.

Clarice wurde herbeigerufen und der Graf nahm in Gegenwart des alten Mannes Abschied von ihr. Der junge Lord hatte sich verpflichtet, seiner Liebe mit keinem Worte zu erwähnen; aber seine Augen verriethen die Geschichte, die nicht über seine Lippen kam, das Herz de Mädchens erbebte unter seinen heißen, innigen Blicken.

„Ich gehe fort, Clarice", sagte der junge Graf mit einer Zärtlichkeit, die er nicht unterdrücken konnte. „Ich gehe nach Hause, nach England, aber ich komme wieder im nächsten Sommer. Leben Sie wohl, Clarice — Gott beschütze Sie, meine Theure!"

Der Schmerz, der aus ihren süßen Augen sprach, als er sie so anschaute, raubte ihm seine Selbstbeherrschung. Er schloß sie plötzlich in heftiger Aufregung an seine Brust und bedeckte ihr holdes junges Gesicht mit Küssen. Dann drückte er sie sanft von sich, preßte dem Pastor die Hand und stürzte aus dem Hause.

Eine Stunde später waren Lord Glenham und Maldred Crafton auf der Rückreise nach England begriffen und der Letztere gelobte sich, heimlich baldigst nach Zorlitz zurückzukehren

An jenem Abend, als der gute Pastor allein in seinem Studirzimmer saß und über das große Ereigniß dieses Tages nachdachte, übermannte ihn plötzlich eine trübe Ahnung, und er fragte sich, ob er auch Recht daran gethan hatte, Claricen's Freier wegzuschicken.

„Was soll aus ihr werden, wenn ich aus diesem Leben scheiden müßte?" fragte er sich. „Und dennoch, wie konnte ich aus der großmüthigen Liebe Seiner Lordschaft Vortheil ziehen und ihn ein Mädchen von unbekannter Herkunft heirathen lassen, ohne daß er Zeit hätte, sich die Sache fern von ihrer berückenden Anwesenheit reiflich zu überlegen. Ein Jahr wird bald vorübergehen. Wenn er sie dann noch immer heirathen will, bin ich bereit, einzuwilligen; aber ich kann mich einer trüben Ahnung nicht erwehren. Was kann nicht Alles in einem Jahre geschehen?"

Die Thüre ging auf und die alte Grete kam herein, in der einen Hand eine angezündete Kerze tragend, in der anderen ein kleines Päckchen haltend, das den Londoner Poststempel trug

Der Jahresbetrag für Claricen's Erhaltung von ihrem unbekannten Vormund war wieder angekommen.

Der Pastor riß das Päckchen auf, sobald Grete sich entfernt hatte. Zwei englische Banknoten

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Mai. Wetter: schön. Temp. + 13° R Barom. 28" 7"'. Wind SW.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 215—219, Mittelsorten 203—210, weißer feiner 215—221, geringer 182—194, per Frühjahr 219—218—218,5 bez. per Mai-Juni 217,5 bez u. Bf., per Juni-Juli do., per Juli-August 214,5 bez, per September-October 208 Bf, 207 Gd.

Roggen matt, per 1000 Klgr loko inl. 203 206, per Frühjahr 206 bez., per Mai-Juni 201,5 Bf. u Gd., per Juni-Juli 193,5 bez, Bf. u. Gd., per Juli-August 180,5 bez., per September-October 170,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 158—163.

Mais per 1000 Klgr. loko 137—139 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-October 258—259 bez., per Oktober-November 261 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54 Bf., per Mai 52,5 bez., per September-Oktober 54,75 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 5[illegible],4 bez per Frühjahr 54,3 bez., per Mai-Juni 54,2—54,3 bez, per Juni-Juli 54,8 Gd., per Juli-August 55,2—55,5 bez., per August-September 55,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,90 tr. bez.

Stettin, den 2 Mai 1881.

Verpachtung von Stettiner Kämmerei-Wiesen pro 1881 bis einschließlich 1886.

Die Stettiner Kämmerei-Wiesen, und zwar:

18 Wiesen des Reviers Bodenberg, darunter 14 Wiesen, welche der verstorbene Backermeister Miers gepachtet hatte,
13 Wiesen des Kratzwieker Reviers und
6 Wiesen des Schützenwerders Schlag III,

sollen auf 6 Jahre pro 1881 bis einschließlich 1886 nochmals zum öffentlichen Ausgebote gebracht werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Dienstag, den 10. Mai d. J., Vormittags 9½ Uhr, im Etablissement des Herrn Wellnitz in Frauendorf

ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Wiesenpacht alljährlich pränumerando am 1. April, die Pacht pro 1881 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage, entrichtet werden muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Stettin, den 2. Mai 1881.

Die der Stadt Stettin gehörenden Rohrnutzungen in den Revieren Messenthin, Kratzwiek, Bodenberg und am den Möllnsee sollen in folgenden Parzellen:

1. vor den Wiesen des Kölpin, westlich und südwestlich an der Jasenitzer Fahrt,
2. vor den Wiesen an der Ostseite des Kölpinwerder,
3. um den großen Korfwerder,
4. um den kleinen Korfwerder,
5. um den Schmalwerder,
6. um den Radunwerder,
7. um den Mönchwerder,
8. vor den Wiesen des engen Oderkruges,
9. um das ganze kleine Oderbruch,
10. um den großen Kameelswerder
11. um den kleinen Kameelswerder,
12. um den Schützenwerder,
13. vor dem Kratzwieker Bruche bis zur Gollnower Fahrt,
14. um das schwarze Ortsbruch bis zum Hälschen-Graben,
15. um die Hälschenspitze und das schwarze Ortsbruch bis zum Jägergraben,
16. von der todten Fahrt bis zum Wester-Dunzig am Dammschen See,

am Dienstag, den 10. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im Etablissement des Herrn Wellnitz in Frauendorf auf die 6 Pachtjahre 1881 bis einschließlich 1886 in den bekannten Grenzen und unter den bisherigen Pachtbedingungen nochmals zum öffentlichen Ausgebote gebracht werden und laden wir Pächter mit dem Bemerken ein, daß die Pacht alljährlich am 1. Oktober, zunächst also am 1. Oktober 1881, zu entrichten ist.

Die Oekonomie-Deputation.

Termine vom 9. bis 14. Mai.

In Subhastationssachen

9. A.-G. Stettin. Das zur Konkursmasse des Kaufmanns B. G. Berckenhagen geh, hierselbst, Kronenhofstraße 16, bel Grundstück.
Das dem Maurermeister Gottl. Schultz geh., hierselbst, Splittstraße 3 bel Grundstück

10. A.-G. Stettin. Das der Wittwe Christ v. Becker, geb Marth, geh., hierselbst, Bellevuestraße 26, bel. Grundstück.
Das dem Ackerbürger Carl Fr. Ludw. Lenecke geh., in Bollinken, Chausseestr. 7, bel. Grundstück.

12. A.-G Stettin Das dem Müller Reinh. Ewerth geh., in Grabow, Langestraße 27, bel. Grundstück.
Das dem Eigenthümer Heinr Schuhmacher geh, in Unter-Bredow Feldstraße 3, bel Grundstück.

In Konkurssachen:

9. A.-G Greifenhagen Erster Termin: Kaufmann Gustav Flemming daselbst.

13. A.-G. Stettin Erster Termin: Kaufmann Eduard Brachvogel, in Firma H Kantorowicz, hierselbst.
Vergleichs-Termin: Leinen- und Baumwollen-Waaren-Händler D Leszczynski hierselbst.

fielen zuerst heraus und dann folgte ein zusammengefaltetes Papier, welches, wie er sah, beschrieben war.

Der alte Gelehrte wich erschrocken einen Schritt zurück und sein Gesicht nahm einen verwirrten Ausdruck an.

„Einen Brief!" murmelte er; „der erste Brief, den ich je von Claricen's früherem Hüter erhielt. Was hat er mir zu sagen? Beabsichtigt er etwa, mir das Kind zu nehmen? Soll das alte, vierzehn Jahre lang währende Geheimniß endlich aufgeklärt werden?"

---

3 Kapitel.

Verwaist.

Der alte Pastor entfaltete den geheimnißvollen Brief, während eine seltsame Aufregung durch alle seine Nerven bebte. Er glaubte auf der Schwelle zur Lösung des seltsamen Räthsels von Claricen's Geburt zu stehen. Ein Nebel trat ihm vor die Augen.

Er nahm seine Augengläser ab und reinigte sie mit zitternden Händen. Dann breitete er das Papierblatt vor sich aus und verschlang seinen Inhalt mit gierigen Blicken.

Nachdem er den Brief durchgelesen hatte, bemerkte er, daß derselbe auf glattem, weißem Papier geschrieben war, das keinerlei Monogramm oder sonstige Bezeichnung hatte. Die Handschrift war derb und tiefliegend, offenbar verstellt. Der Brief trug kein Datum und lautete wie folgt:

„Herr Brocken! Es sind jetzt vierzehn Jahre her, seit ich das kleine, namenlose Kind bei Ihnen zurückließ, welches zu erziehen Sie einwilligten; und obgleich ich während dieser ganzen Zeit kein einziges Mal an Sie geschrieben habe, noch von Ihnen etwas hörte, weiß ich doch, daß das Kind unglücklicherweise am Leben geblieben ist. Ich habe Ihnen regelmäßig für ihre Erhaltung den Jahresbetrag von fünfzig Pfund geschickt. Ich schließe auch dieses Mal die gewohnte Summe in englischen Banknoten bei. Da sie jetzt ungefähr siebzehn Jahre und vollkommen im Stande sein muß, sich selbst fortzubringen, werde ich kein Geld mehr schicken. Dieses ist die erste und zugleich auch die letzte briefliche Mittheilung, die Sie je von mir erhalten werden.

„Ich nehme an, daß Sie meinen Weisungen entsprechend sie als deutsches Bauernmädchen erzogen haben. Ich vermuthe auch, daß sie mit ihrem Loose zufrieden sein wird, da sie nie ein anderes gekannt hat. Wenn sie unter Ihren Landsleuten einen Holzschnitzer heirathen sollte, wären meine besten Wünsche für ihre Wohlfahrt erfüllt.

„Es ist kaum nöthig für mich, zu wiederholen, was ich Ihnen schon vor vierzehn Jahren gesagt habe, daß das Mädchen keine anderen Freunde hat, außer denen, die es sich vielleicht in Zorlitz erworben hat; sie hat keine Verwandten, und das Beste, was sie thun kann, ist, in der Zurückgezogenheit des Schwarzwaldes zu leben und zu sterben. Meine Fürsorge für sie endet hiermit. Weder sie, noch Sie werden je wieder von mir hören."

Diese Epistel trug keine Unterschrift. Der Pastor las sie ein zweites Mal durch und seufzte schwer.

„Der unbekannte Vormund will nichts weiter von Clarice wissen," murmelte er. „Jede Verbindung zwischen dem Mädchen und ihrer früheren Vergangenheit ist jetzt vollständig zerrissen. Sie wird das Geheimniß nie lösen, ihre Herkunft nie errathen können. Ich wünsche fast, daß ich Lord Glenham nicht fortgeschickt hätte, und dennoch konnte ich nicht anders handeln. Nach den Gewohnheiten und Begriffen der großen Welt ist ein Mädchen, und wäre es auch eine Perle an Schönheit, Geist und Güte, keine geeignete Gattin für einen großen Lord."

Die Thüre ging auf, während seine Augen noch auf das Papier geheftet waren und Clarice kam langsam, halb schüchtern, bleicher als gewöhnlich und mit rothgeweinten Augen herein.

„Was fehlt Dir, liebes Kind?" fragte der Pastor zärtlich. „Was drückt Dich?"

„Ich fühle mich so einsam, Onkel", rief Clarice klagend aus. „Das liebe, alte Pfarrhaus ist so öde! Wenn wir nur irgendwo anders hingehen könnten."

„Du sehnst Dich nach dem jungen Grafen, nicht wahr, mein Kind? Er fehlt mir auch", sagte Herr Brocken traurig. „Komm, setze Dich her und wir wollen uns gegenseitig trösten."

Clarice näherte sich ihm rasch und setzte sich auf einen Schemel zu seinen Füßen. Und dann blieben ihre Augen auf dem offenen Briefe haften.

„Ein Brief, Onkel!" rief sie aus. „Wer kann Dir geschrieben haben? Ist es noch eine letzte Botschaft von Lord Glenham?"

Der Pastor machte eine Bewegung, als wollte er den Brief in sein Pult schieben, änderte aber seinen Vorsatz.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Am 15. Mai cr. wird, wie in früheren Jahren, ein Extrazug nach Berlin von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen abgelassen werden, dessen Fahrplan später mitgetheilt werden wird.

Stettin, den 5. Mai 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der im Bauviertel III, an der Bismarck-Straße, belegenen Parzelle 4 von 633 qm Größe wird

am Freitag, den 13. d. Mts.,
Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

ein Termin in der Kasematte 48 abgehalten werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 7. Mai 1881.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 2 Mai 1881.

Verpachtung von Stettiner Kämmerei-Wiesen pro 1881 bis einschließlich 1886.

Die Stettiner Kämmerei-Wiesen und zwar:
70 Wiesen im Blockhaus-Reviere,
4 Wiesen im Mölln-Reviere und der Mölldamm,
sollen auf 6 Jahre pro 1881 bis einschließlich 1886 nochmals zum öffentlichen Ausgebote gebracht werden
Zur Entgegennahme der Gebote steht:
am Freitag, den 3. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Saale des alten Rathhauses
ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Wiesenpacht alljährlich pränumerando am 1. April, die Pacht pro 1881 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage entrichtet werden muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um $10^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Katter.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Prediger Katter um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um $9^3/_4$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.
Um 3 Uhr Versamml. der Konfirmirten in der Sakristei.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags $9^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um $5^1/_2$ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachmittag 4 Uhr:
Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um $10^1/_2$ Uhr.

In Züllchow:
Des Baues wegen fällt der Gottesdienst aus.

Ein junger **Manufakturist**, der in einem größeren Geschäfte seine Kenntnisse zu erweitern wünscht und gute Zeugnisse besitzt, sucht zum **1. Juli** oder später anderweit Stellung.

Gefl. Offerten an
Richtenberg. **F. Michel.**
